

## **Predigt zum Osterfest 2019**

21. April 2019 von Msgr. Dr. Walter Juen, Wallfahrtsseelsorger

Erste Lesung – Apg 10,34a.37-43; zweite Lesung – Kol 3,1-4;

Evangelium – Lk 24,1-12

*Es ist wie Weihnachten und Ostern zusammen.* Das sagen wir, wenn uns ein schönes Gefühl überkommt und wir überglücklich sind. *Das passiert erst, wenn Weihnachten und Ostern zusammenfallen,* sagen wir über Undenkbares und Unvorstellbares. Wir feiern heute eine Botschaft, die für unser Leben wunderbare Auswirkungen hat, über die wir uns freuen dürfen, wie wenn Weihnachten und Ostern auf einen Tag fallen würden. So ganz abwegig ist dieser Gedanke auch nicht, denn es gibt Parallelen. Bei beiden Festen geht es ums Leben. Ebenso begegnen uns beide Male Engel. Neun Monate vor dem Weihnachtsfest verkündet ein Engel Maria, dass sie neues Leben gebären wird. In der Weihnachtsnacht verkünden Engel den Hirten die Geburt Jesu, die daraufhin nach Bethlehem eilen, wo sie einander erzählen, was sie erlebt und was ihnen die Engel über dieses Kind berichtet haben. Am Ostermorgen sind es erneut zwei Engel, die zu Maria Magdalena und den anderen Frauen sagen: *Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten.* Bei beiden Festen, Weihnachten und Ostern, geht es darum, dass Gott in unsere Welt hereinwirkt und Leben schenkt, ohne sich dabei an die innerweltlichen Regeln zu halten. Die Schwangerschaft Marias beginnt ohne das Mitwirken eines Mannes, und an Ostern erweckt Gott einen Getöteten zu neuem Leben. Beide Ereignisse entsprechen nicht unseren irdischen Naturgesetzen oder Erfahrungen. Sie scheinen uns, die wir der Vernunft zugeneigt sind, irgendwie zu wundersam, zu märchenhaft, um sie ohne Zweifel anzunehmen. In dieser Haltung befinden wir uns in bester Gesellschaft. Als die Frauen den Aposteln davon erzählten, hielten sie *das alles für Geschwätz und glauben ihnen nicht!*

Wahrscheinlich haben die Frauen selbst nicht richtig glauben können, was sie erlebt haben. Die Apostel haben damals wohl sinngemäß gesagt: *Jaja, redet nur zu, das passiert dann, wenn Weihnachten und Ostern zusammenfallen.* Doch zweien von ihnen lässt die Botschaft keine Ruhe. Sie stehen auf, laufen zum Grab, beugen sich vor und sehen nur Leinenbinden. Dann gehen sie voll Verwunderung nach Hause, denken nach, über das, was sie gehört und gesehen haben, und sprechen

darüber mit den anderen Aposteln. Sie verhalten sich wie Maria, nachdem sie der Engel verlassen hat. Auch sie ist in ihrem Herzen unruhig und geht deshalb zu ihrer Verwandten Elisabeth. Sie sucht das Gespräch, um ihre Gedanken zu ordnen und um Worte zu finden für das, was da abläuft. Wir sehen bei der Gottesmutter Maria, bei den Hirten in Bethlehem, bei den Frauen am Grab und den Aposteln am Ostermorgen: Nur durch Nachdenken, durch das Miteinandersprechen, durch das Austauschen der Erfahrungen lösen sie sich von der Meinung, dass so etwas erst passieren kann, wenn „Weihnachten und Ostern auf einen Tag fallen“, und finden zur Gewissheit, dass sie eine Botschaft erfahren haben, die sie so fröhlich werden lässt, wie wenn sie „Weihnachten und Ostern an einem Tag feierten“.

Wie Maria, wie die Hirten, wie die Frauen und wie die Apostel brauchen auch wir Engel sowie andere Frauen und Männer, die uns das eigentlich Unvorstellbare und irdisch Undenkbare in Erinnerung rufen. Seit Jesus dürfen wir vertrauen, dass wir dem Tod und seinen mannigfaltigen Boten nicht ausgeliefert sind. Auch wir brauchen eine Gemeinschaft, in der wir stets aufs Neue erfahren, dass die Botschaft von Ostern kein Geschwätz und kein Mythos ist. Wir brauchen Engel, Zeugen und die Gemeinschaft, weil die Botschaft von Ostern kein Selbstläufer ist, weder damals am Ostermorgen, weder in der unmittelbaren Zeit danach, noch heute. Die Botschaft von Ostern ist nie ein Selbstläufer gewesen, auch nicht als Jesus den Aposteln erschien und er ihnen schlussendlich den hl. Geist sandte. Die Botschaft von Ostern ist selbst in den vielen Jahrhunderten danach kein Selbstläufer geworden, als Gott in der Menschheitsgeschichte durch unzählbare heilige Frauen und Männer wirkte und Wunder geschehen ließ, damit die Menschen zu ihrer Zeit mitbekommen, dass er dem Leben zum Sieg verhilft. Diese Botschaft ist wahrscheinlich deshalb kein Selbstläufer geworden, weil sie vielen Menschen als viel zu schön erscheint, um wahr zu sein. Sie ist kein Selbstläufer geworden, weil die Osterbotschaft Tag für Tag ankämpfen muss gegen die Botschaften, die ihr entgegenstehen, weil weite Teile der Menschheit überall auf der Welt den Tod als im Vordergrund stehend erleben. Wie aber Tag für Tag der Tod und seine Vasallen wie Katastrophen, Krankheit, Gehässigkeit, Terror ihre Macht demonstrieren, so zeigt auch das Leben Tag für Tag seine Macht. Es zeigt seine Macht, wenn wir inmitten unseres Leids Engel begegnen, vor allem in Menschengestalt, die uns die Augen öffnen und uns sagen: Such nicht das Leben in den Abgründen und Gräbern des Lebens. Schau auf den auferstandenen Jesus, gerade dann, wenn deine Augen voll sind von Tränen und dich die Trauer übermannt, weil ein geliebter Mensch, ein guter Freund gestorben ist. Schau auf den auferstandenen Jesus, wenn du Krankheiten ertragen musst, die dein Leben bedrohen, wenn du Gehässigkeiten aushalten musst, die dich zu Boden drücken. Das Leben zeigt seine Macht, wenn wir Zeugen des Lebens begegnen, die inmitten von Niedergang und Unmenschlichkeit nicht resignieren, sondern vom Lebendigen und dem erzählen, was Lebensfreude schenkt. Das Leben zeigt seine

Macht, wenn wir in einer Gemeinschaft über unsere Erfahrungen sprechen können, wenn wir uns von ihr getragen wissen in unserem Leid und gestärkt in unserer Freude, eine Gemeinschaft, die trotz aller Erfahrung des Lebenswidrigen offen ist und offen bleibt für den Auferstandenen, dessen Macht nicht in Überrumpelung liegt. Seine Macht liegt in der Begegnung. Nur in Begegnungen mit ihm, auch durch Engel, durch Zeugen und in der Gemeinschaft mit anderen wächst das Vertrauen und die Überzeugung, dass das Leben eben doch stärker ist als der Tod. Diese Begegnungen lassen uns unseren Sinn auf das Himmlische richten und bewahren uns davor, nur vom Irdischen und dessen Macht in den Bann gezogen zu werden.

Ostern und seine Botschaft des Lebens mögen angesichts des Irdischen und seiner Macht und Logik für viele viel zu schön klingen, um glaubwürdig zu sein. Manche mögen denken, dass wir zuerst „Weihnachten und Ostern an einem Tag feiern“, bevor das Leben den Tod besiegt. Viele geben sich damit zufrieden. Wir aber hören auf die Engel, die uns auch in Menschengestalt begegnen. Wir aber schauen auf die vielen Zeuginnen und Zeugen dieser österlichen Botschaft und suchen die Gemeinschaft mit ihnen. So öffnen wir unseren Verstand und unser Herz für den Auferstandenen und können uns wie die Frauen, wie Petrus, wie die Apostel und die anderen aus dem zuerst misstrauischen Jüngerkreis vom Zweifel lösen und zu überzeugten sowie hoffnungsfrohen Verkündern werden. So ebnen wir die Bahn für viele Augenblicke der Freude und für Erfahrungen des Glücks, die uns so gut tun, wie wenn wir Weihnachten und Ostern an einem Tag feiern würden.